

Grußwort
Minister für Bildung und Kultur
Dr. Ekkehard Klug

Ausstellungseröffnung
„Europa auf den Jakobswegen“

Kiel, 22.11.2011

Sehr geehrte Damen und Herren!

„In Vielfalt geeint“ lautet der Leitspruch der Europäischen Union. Die Ausstellung „Europa auf den Jakobswegen“ lässt dieses Motto greifbar werden. Sie handelt von einem gemeinsamen Ziel - Santiago de Compostela -, von einer verbindenden, christlich geprägten Kultur, und sie handelt von dem Reichtum der unterschiedlichen Kulturräume in Europa.

In Europa führen alle Wege nicht nur nach Rom, sondern auch nach Spanien zum „camino francés“. Seit einigen Jahren erlebt das Pilgern dorthin eine wahre Renaissance. Damit ist die altherwürdige spanische Route in Europa wieder gegenwärtig. Sie gehört seit 1993 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Der Jakobsweg ist ein einzigartiger Kulturweg, der nicht nur landschaftliche Räume eröffnet, sondern auch philosophische, religiöse, metaphysische Räume.

Außerhalb Spaniens hat der Jakobsweg viele Varianten, die ein europäisches Verbindungsnetz bilden. Insofern ist dieses große Pilgerthema geradezu prädestiniert, auch etwas über die sprachliche Vielfalt in Europa zu erzählen.

Sehr geehrter Herr Prof. Gómez-Montero,
ich danke Ihnen und allen weiteren Beteiligten im Romanischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität für dieses Projekt, das die Perspektive über den eigenen Fachbereich hinaus weitet. Viele europäische Forschungen und Projekte

werden hier zusammengeführt. Sie sind damit aber nicht endgültig abgeschlossen, sondern weisen einen Weg in die Zukunft.

Dieses Thema ist auch dazu geeignet, das Bewusstsein für Europa zu verstärken. Wie wichtig dies ist, zeigt sich gegenwärtig vor allem im gemeinsamen Ringen mit der Euro-Krise. Verbunden mit dieser europäischen Perspektive ist die Wertschätzung der regionalen Identitäten entlang der Jakobswege.

Das Interessante am Pilgern ist offenbar, dass hier viele Menschen zu sich selbst kommen, obwohl sie sich von Zuhause weg bewegen. Anders gesagt: Im Austausch mit anderen erfährt man mehr über seine Identität als wenn man daheim bleibt. In den verschiedensprachigen Reiseberichten spiegeln sich diese Erfahrungen wider. Gerade für Schleswig-Holstein ist das Thema der Ausstellung hoch relevant. Unser Land hat einen hohen sprachlichen Reichtum, der vielen Bürgerinnen und Bürgern gar nicht bewusst ist.

Schon die Tatsache, dass Niederdeutsch und Friesisch eigene Sprachen sind und keine Dialekte, ist nicht jedermann geläufig. Im Kreis Nordfriesland kann man sich auf Hochdeutsch, Niederdeutsch, Friesisch, Dänisch und Südjütisch verständigen. Und als sei das noch nicht genug, gibt es innerhalb des Friesischen noch mehrere Varianten. So heißt der Tisch bei den Festland-Friesen „Scheew“, auf der Insel Föhr aber „Boosel“, auf Sylt wiederum „Staal“ und auf Helgoland „Taffel“.

Die besondere Geografie und die wechselhafte Geschichte Schleswig-Holsteins haben zusammen eine bunte Landkarte der Sprachen und Dialekte hervorgebracht. Für uns ist damit die hohe Verpflichtung verbunden, dieses kulturelle Erbe zu schützen und zu pflegen. Dies ist eng verknüpft sowohl mit der Kultur- als auch mit der Minderheitenpolitik unseres Landes.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Erst vor wenigen Tagen habe ich zusammen mit Landtagspräsident Geerds hier im Landeshaus eine Auszeichnung überreicht - die „Plattdütsch-Emmi“. Preisträgerin ist eine Lehrerin, die es versteht, die Kinder für das Niederdeutsche zu begeistern.

Diese Politik hat dazu beigetragen, dass wir heute wieder mehr Wertschätzung für die Regional- und Minderheitensprachen feststellen. Gleichwohl sind sie bedrohte Kulturgüter. Denn die Zahl der Schleswig-Holsteiner, die z.B. Plattdeutsch oder Friesisch im Alltag sprechen, nimmt allmählich ab.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich daher, dass diese Ausstellung und das dazugehörige Internetportal neue Anstöße geben, um sich diesem wertvollen kulturellen Erbe zu widmen.

Der Respekt vor der eigenen Kultur und der Respekt vor anderen Kulturen gehen auf den Jakobswegen gut zusammen. Und wir Schleswig-Holsteiner dürfen ruhig auch ein bisschen stolz darauf sein, dass wir ein paar interessante Facetten zur europäischen Vielfalt beisteuern.

Ich freue mich, dass sich zu dieser Ausstellung bereits sieben Schulklassen angemeldet haben. Das ist ein guter Beitrag, um universitäres und schulisches Lernen enger miteinander zu verknüpfen. Darüber hinaus wünsche Ihnen viel Zuspruch und weiterhin gute Erkenntnisse - auf, neben und mit dem Jakobsweg!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!